

# DER MAHARISHI UND DER ABT



Eine Diskussion zwischen Maharishi Mahesh Yogi, dem Abt von Downside und Robert Kee, übertragen im B. B. C. Fernsehen, Kanal 1, in der Sendung „T R E F F P U N K T“ am 5. Juli 1964. Produktion Oliver Hunkin.

**Viele Menschen im Westen, gefangen in den Spannungen des Tages, sagen, daß sie keine Zeit haben, sich hinzusetzen und zu meditieren. Aber was versäumen sie denn?**

Radio Times, 5. Juli 1964



Die Verleger möchten den Teilnehmern der BBC und dem Produzenten danken für ihre freundliche Erlaubnis, diese Diskussion zu veröffentlichen.

Verlegt 1964 durch Spiritual Regeneration Movement Foundation of Great Britain, 20 Grosvenor Place, London SW 2. Deutsche Ausgabe 1965 durch SRM Geistige Erneuerungsbewegung e. V., Internationale Meditationsgesellschaft, 7 Stuttgart 1, Theodor-Heuss-Straße 16.

**Anfang 1964 wurde Maharishi Mahesh Yogi von der Britischen Rundfunkgesellschaft eingeladen, an einer Fernsehdiskussion über das einfache Meditationssystem, das er lehrt, teilzunehmen. Maharishi folgte dieser Einladung gern. Das folgende ist die wörtliche Übertragung seines Treffens mit dem Abt von Downside unter der Diskussionsleitung von Robert Kee.**

---

**TREFFPUNKT (DER MAHARISHI UND DER ABT)**

Aufgenommen von der Übertragung BBC 1, 18.<sup>15</sup>, 5. Juli 1964

---

**Kee** Maharishi Mahesh Yogi ist ein Lehrer aus dem Himalaya. Er bringt eine, wie es heißt, sehr einfache Meditationstechnik mit, die den Menschen befähigt, seine inneren Konflikte und Spannungen zu beheben, individuell ebenso wie auch in der Gesellschaft im ganzen. Diese Meditationstechnik, so erscheint es nach den veröffentlichten Aussagen des Maharishi, erfordert keinerlei Verzicht auf weltliche Wünsche oder mönchisches Sichzurückziehen vom Leben. Ebenso wenig sind körperliche Übungen damit verbunden oder irgendwelche Selbstaufgabe oder Abstinenz.

In Amerika wurde diese Lehre des Maharishi als ein nichtmedizinisches Beruhigungsmittel begrüßt und als ein Fortschritt gegenüber den Schlaftabletten. Man bemerkte dort, daß die Leute, die sie praktizieren, jünger aussehen und sogar besser mit ihren Verwandten auskommen. Aber der Maharishi macht geltend, daß dies nur gewöhnliche Nebenwirkungen, Nebenprodukte seiner Lehre sind und daß das Wesentliche seiner Lehre darin besteht, daß sie jeden normalen Menschen befähigt, in Berührung mit jenem Königreich Gottes zu kommen, von dem das Christentum lehrt, daß es im Innern jedes Menschen sei.

Diesen besonderen Gesichtspunkt der Lehre des Maharishi wollen wir heute abend untersuchen und wir sind sehr glücklich, den Abt von Downside, Abbot Butler, dabei zur Hilfe zu haben. Zuerst jedoch wollen wir uns der praktischen Seite der Technik Maharishis zuwenden. Maharishi, können sie mir berichten, wie Sie zu dieser Technik gekommen sind? Was brachte Sie dahin?

**Maharishi** Ich würde sagen, die systematische Lehre meines Meisters in Indien.

**Kee** Wer war Ihr Meister?

**Maharishi** Er war Jagad Guru Shankaracharya Swami Brahmananda Saraswati, ein großer Heiliger im Himalaya, der vom ganzen Volk verehrt wird.

**Kee** Er ist ein Hindu Heiliger?

**Maharishi** Ja, ein Hindu Heiliger, aber ich glaube, daß die Essenz jeder Religion in Wahrheit dieselbe ist – jeden Menschen zu befähigen sich über Konflikte, Ängste, Sorgen und Leiden im Leben zu erheben, um ein friedliches, freudevolles und harmonisches Leben zu führen.

**Kee** Nun, ob das in jeder Religion genau gleich ist oder nicht, kann uns der Abt dann festzustellen helfen. Aber darf ich Sie vorher noch etwas mehr über die praktische Seite Ihrer Technik fragen? Kann jeder sie lernen?

**Maharishi** Jeder kann es, denn es ist kein Tun dazu nötig, es ist nur nötig, daß man seinem Geist erlaubt, freudevollere Bereiche der eigenen inneren Persönlichkeit zu ergründen.

**Kee** Gibt es dafür irgendwelche körperlichen Bedingungen?

**Maharishi** Nein, nein. Nun, die eine natürlich, daß das Nervensystem intakt sein sollte; mit einem untauglichen Nervensystem wird es nicht gehen, sonst aber wird jeder gewöhnliche Geist fähig sein, gut zu meditieren und alle seine Spannungen und Ängste zu erleichtern; und das geschieht, wie Sie in Ihrer Einführung sagten, einfach dadurch, daß es dem Geist ermöglicht wird, das innere Sein des Menschen zu ergründen, dessen Natur selig ist, dadurch, daß der Geist in dieses selige Sein gelangt, das das innere Königreich des Himmels ist. Christus sagte: „Das Königreich des Himmels ist inwendig in euch.“ So ist dieser Prozeß des Nachinnengehens sehr einfach und jedermann kann es tun.

**Kee** Sie sagen, jeder kann es tun und es ist sehr einfach, könnten Sie uns wohl eine Vorstellung davon geben, wie man es anfängt?

**Maharishi** Wie man es anfängt? Eines ist allen Menschen gemeinsam, und das ist, daß jeder Geist sich mehr freuen will. Der Geist eines jeden Menschen wendet sich von einem Bereich geringeren Glückes zu einem Bereich größeren Glückes. Dies ist ein naturgegebener Faktor, der allgemein ist – alle Menschen verlangen nach mehr Freude. Nun, die Freude, die der Geist in der äußeren Welt erfährt, ist viel geringer als die, die er in den subtileren Bereichen des Denkens erfährt. Sobald der Geist sich dem Bereich des Seins zu nähern beginnt, erfährt er zunehmende Freude und diese Freude, die mit der Annäherung an den subtilen Gedankenbereich immer mehr wächst, zieht den Geist automatisch an. Wir brauchen uns nicht zu konzentrieren oder Versuche zu machen, in diesen Bereich des Seins zu gelangen. Wir müssen nur dem Geist erlauben, dorthin zu gehen, und der Geist geht.

**Kee** Aber das klingt wie ein sehr fortgeschrittenes Studium der Beherrschung der Gedanken und des Geistes, sicher kann man so etwas nur nach viel Disziplin und Vorbereitung lernen?

**Maharishi** O nein. Keine Disziplin ist erforderlich, um sich an einer wohlklingenderen Musik zu erfreuen, wenn man einem gewöhnlichen Radio zuhört.



**Kee** Könnten Sie zum Beispiel mich in kurzer Zeit lehren, dieses Meditationssystem mir zu eigen zu machen?

**Maharishi** Das lehre ich jeden individuell. Wir können über die Cholera theoretisch sprechen; wenn wir aber eine Injektion geben sollen, müssen wir jeden Menschen einzeln untersuchen und dann jeden einzeln behandeln. Eine Injektion zu geben ist sehr einfach, aber sie muß jedem gegeben werden. So ist es zwar leicht, den ganzen Prozeß der Meditation zu lernen, und leicht, ihn zu lehren, aber jeder Einzelne muß es doch für sich allein lernen und jeder Einzelne muß für sich allein unterrichtet werden.

**Kee** Nun, Sie haben schon etwa 5 Minuten mit mir gesprochen, glauben Sie, daß Sie genug über mich wissen, um mich das System zu lehren?

**Maharishi** Ich glaube, ich muß noch mehr mit Ihnen über Ihre Neigungen und Abneigungen und über das, was Sie bisher getan haben, sprechen. Vielleicht haben Sie schon einmal meditiert und dabei etwas überspannt; denn heutzutage gibt es viele Arten von Meditation und die Leute nennen es tiefe Meditation und dergleichen. Aber es ist häufig mehr Spannung als Lösung von Spannungen. Oft sitzen die Leute still da. Nur still dazusitzen ist keine Meditation. Diejenigen, die lange Zeit so still dasitzen, werden feststellen, daß ihr Geist stumpf wird. Viele Leute nehmen etwas Bestimmtes und denken darüber nach. Sagen wir – sie denken an Gott; den Gedanken an Gott, das nennen sie Meditation. Sie mögen es Meditation nenne, aber es hält den Geist an der Oberfläche des bewußten Denkbereiches, so, als ob man einen See an seiner Oberfläche erforscht. Die Meditation aber, von der ich spreche, erreicht die Tiefe des Ozeans.

**Kee** Ja, das klingt wunderbar. Und Sie sagen immer wieder, daß es sehr einfach sei, leicht für uns auszuführen; aber können Sie uns einen Hinweis geben, wie wir es anfangen sollen?

**Maharishi** Wir nehmen einen Gedanken. Wir nehmen einen Gedanken und erlauben dem Geist, den feineren Zustand dieses Gedankens zu erfahren. Damit Sie verstehen, was mit dem feineren Zustand eines Gedankens gemeint ist, möchte ich sagen: ein Gedanke steigt aus der tiefsten Schicht des Bewußtseins auf, so wie eine Luftblase vom Grund des Meeres aufsteigt. Beim Aufsteigen wird sie größer und größer und größer; wenn sie an die Oberfläche kommt, platzt sie und wir nehmen sie als eine Blase an der Oberfläche wahr. Ebenso steigt ein Gedanke aus der tiefsten Schicht des Bewußtseins herauf und wird größer und größer im Aufsteigen. Wenn er die bewußte Schicht des Denkens erreicht, wird er als Gedanke wahrgenommen. Von hier gehen wir weiter zum Sprechen oder Handeln. Handlung also, Gedanke – und dann die Quelle des Gedankens. Die Quelle des Gedankens ist das, was wir das Sein nennen. Wir haben also die drei Zustände des Lebens; Sein als Basis des Denkens, Denken als Basis des Handelns: den Bereich des Handelns, den Bereich des Denkens, den Bereich des Seins. Durch das Forschen in den

subtilen Bereichen eines Gedankens erforschen wir die Quelle des Gedankens, und die Quelle des Gedankens ist das Sein, dessen Natur Seligkeit ist.

**Kee** Würden Sie sagen, dieses Sein ist auch Gott?

**Maharishi** Man könnte ja sagen, denn man sagt, Gott sei reine Seligkeit, Gott sei barmherzig, und dann sagt Christus „zuerst suchet das Reich Gottes, das Königreich des Himmels und alles andere wird euch zufallen.“ Wenn also der Geist das Gebiet des Seins erforscht, so wird, um mit der modernen Psychologie zu sprechen, das ganze Unterbewußtsein bewußt, so als ob die Gedankenwelle an der Oberfläche des Geistesozeans die tiefste Schicht dieses Ozeans berührt, und der Mensch damit beginnt seine vollen Möglichkeiten zu nutzen. Dies ist sehr wichtig.

**Kee** Es scheint mir wirklich, daß das, was Sie sagen, bedeutet: durch eine einfache, beinahe mechanische Technik kann ich Ihnen Gott zeigen.

**Maharishi** Sehr richtig, sehr richtig, mechanisch, denn wir sind jetzt im mechanischen Zeitalter – und dann ist diese Mechanik einfach, weil bei jedem Schritt in die Verfeinerung des Gedankens der Reiz zunimmt, die Freude wächst. So zieht dieser zunehmende Reiz den Geist automatisch an. Deshalb sagen wir, um uns der Gnade Gottes zu erfreuen, brauchen wir nichts zu tun, nur anfangen uns zu erfreuen, weil es die Gnade des Allmächtigen und Barmherzigen ist.

**Kee** So behaupten Sie also wirklich, daß Sie jedem Menschen in kurzer Zeit Gott zeigen können.

**Maharishi** Wir könnten es so ausdrücken – das ist kein Unrecht.

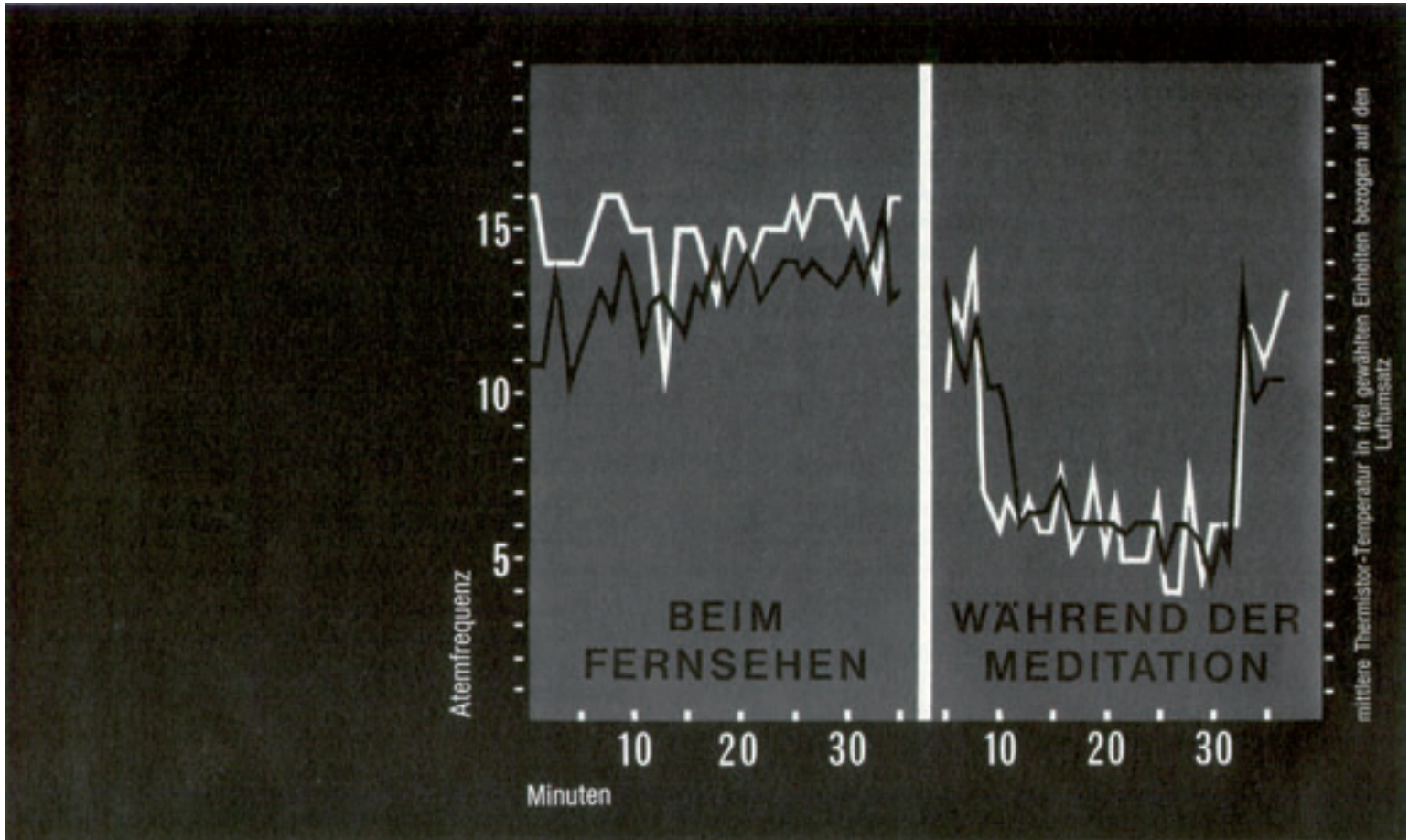
**Kee** Gut wir –

**Maharishi** Wir könnten es so ausdrücken, und dann in der Sprache der modernen Wissenschaft sagen, daß wir sehr leicht einen Menschen befähigen können, seine volle geistige Kraft zu gebrauchen und dadurch tüchtiger in seiner ganzen Tätigkeit, in seinem Denken und Handeln zu werden.

**Kee** Nun, es ist ganz klar, daß, was immer tatsächlich im Geist vorgehen mag, als Ergebnis Ihrer Technik ganz sicherlich körperlich etwas geschieht, denn wir haben hier diese Tabelle, die zeigt, was in zwei verschiedenen Zuständen vor sich geht, einmal bei normaler Aktivität und zum anderen während der Meditation, wie Sie sie lehren. Links, in der weißen Linie, sehen wir die Frequenz der Atemzüge, die Anzahl der Atemzüge pro Minute, gemessen in normaler Situation. Die schwarze Linie links zeigt die Menge der eingeatmeten Luft pro Minute, in normaler Situation. Wenn wir nun nach rechts übergehen, sehen wir bei Ihrer Meditation einen sehr scharfen Abfall von der normalen Situation zu einer sehr niedrigen Atemfrequenz: sehr wenige Atemzüge pro Minute, es wird eine sehr geringe Luftmenge aufgenommen. Zweifellos ist daß ein höchst dramatischer Abfall und Wechsel des körper-



lichen Zustandes. Aber ich möchte darauf hinweisen, daß es durchaus möglich ist, solche bemerkenswerten körperlichen Zustände, und im Zusammenhang damit bemerkenswerte sie begleitende geistige Zustände, durch völlig andere Mittel zu erreichen, wie z. B. durch Drogen oder Hypnose. Ich würde gern den Abt an dieser Stelle fragen, worin er den wirklichen religiösen Gehalt in all diesen Dingen sieht, wenn überhaupt eine solchen.



**Abt** Ich glaube, daß natürlich die große Schwierigkeit, die der Maharishi und ich bei der Diskussion dieser Themen finden werden, die ist, daß wir beide unser besonderes Vokabular haben, entsprechend den unterschiedlichen Traditionen, in denen

wir erzogen und aufgewachsen sind. Aber ich muß sagen, daß ich dem ganz außerordentlich zustimme, was er uns zu sagen hat über die Wichtigkeit der Wiedergewinnung dessen, was wir den Kontakt mit Gott nennen würden, willentlich, bewußten Kontakt mit Gott. Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß es ein Teil unserer eigenen christlichen Tradition ist, daß wir geschaffen wurden für diese Vereinigung mit Gott, die eine Vereinigung in uns selbst sein muß; und aus diesem einen Grunde ist unser Herz ruhelos, bis es Ruhe findet in Gott. Ich glaube, wenn wir in solchem Zusammenhang das Wort „Herz“ gebrauchen, dann meinen wir etwas wie die Tiefen unseres Seins, von denen Maharishi spricht. Aber ich würde gern – ich hoffe, es ist keine zu große Abschweifung – für einen Augenblick auf das zurückkommen, was der Maharishi uns über seinen eigenen Meister gesagt hat. Ihr eigener Meister, Maharishi, lebte viele Jahre lang in Einsamkeit und Meditation?

**Maharishi** Ja, ja, gewiß. Eine lange Zeit. Ich glaube, ungefähr 60 – 70 Jahre lang lebte er in der Einsamkeit.

**Abt** Und es war gegen das Ende dieser Zeit, daß er begann, Schüler anzunehmen –

**Maharishi** Ja, ja.

**Abt** – und sie zu unterrichten. Und auch Sie waren bei ihm für einige Zeit –

**Maharishi** Ungefähr 13 Jahre lang.

**Abt** 13 Jahre. Und dann kamen Sie heraus, um zu lehren.

**Maharishi** Als ich diese einfache Technik erhielt, Spannungen zu lösen und die Leiden im Geist und in den Herzen der Menschen zu erleichtern, da dachte ich, wir könnten – warum nicht einen Versuch machen – die Leiden dieser Generation, in die wir geboren sind, zu mindern. So gründete ich die Spiritual Regeneration Movement (Geistige Erneuerungsbewegung) und während dieser 5 Jahre hat sie sich sehr gut und wirkungsvoll in etwa 25 Ländern ausgebreitet.

**Kee** Herr Abt, darf ich fragen, ob Sie tatsächlich glauben, daß es so leicht ist, oder so leicht sein könnte, Gott zu finden, wie der Maharishi sagt?

**Abt** Nun, das ist eines von den Dingen, über die ich mir bei dieser Sache viel Gedanken mache. Ich glaube, daß es für einige Leute so sein kann. Aber dies wird uns als eine allgemeine Technik für jedermann angeboten und ich glaube, es ist unsere eigene Erfahrung im Westen, daß es für den gewöhnlichen Menschen ein langer und manchmal ziemlich schmerzhafter Kampf ist, ehe er diese Höhen oder Tiefen der Vereinigung erreicht, von welchen Sie, Maharishi, wie mir scheint, sprechen.



**Maharishi** Es ist Tatsache, Herr Abt, daß uns seit Jahrhunderten in der Vergangenheit gesagt worden ist, daß es sehr schwierig sei, und daß Gott weit fort, irgendwo im Himmel sei, wenn auch unsere Schriften uns immer wieder sagen „das Königreich des Himmels ist inwendig in euch, das Reich Gottes ist in euch.“ Nicht achtend dieser Botschaft aus der Schrift, haben wir andere Teile der Botschaft unserer Propheten betont, und das hat die Gegenwart des allmächtigen und barmherzigen Gottes für jedermann schwierig gemacht. Jetzt, meine ich, sollte es für uns höchste Zeit sein, diese Lehre Christi „das Himmelreich ist in euch“ wieder lebendig werden zu lassen und hervorzuheben. Und wenn ihr das Königreich des Himmels in euch habt, dann habt ihr kein Recht zu leiden im Leben, dann habt ihr euch nur der Gnade Gottes zu erfreuen, und sie ist gegenwärtig und um euch an ihr zu erfreuen, taucht nur tief hinein in euch selbst, und um tief in euch selbst einzutauchen, folgt nur dem Faden des Denkprozesses, erreicht den subtilsten Zustand des Denkens, und dieser ist voller Seligkeit. Die Erfahrung zeigt, daß in der Meditation Freude liegt. Es ist nicht so, daß die Leute erst nach langer Übung diese Freuden erfahren. Ich glaube, Hunderttausende von Menschen haben in diesen 5 Jahren erfahren, daß sie sich glücklich zu fühlen beginnen, wenn sie meditieren, innerlich erscheint ein gewisses Glücksgefühl.

**Kee** Aber, Herr Abt, liegt im Christentum nicht mehr als nur dieser Zustand der Seligkeit? Ich meine, die ganze Lehre des Christentums besagt, daß das Leiden äußerst wichtig ist, und man sogar Erlösung durch Leiden erreicht; wogegen der Maharishi zu verstehen gibt, daß Leiden unnötig und sogar unerwünscht sei.

**Abt** Mir scheint, daß das eine der großen Schwierigkeiten der ganzen Situation ist. Denn schließlich ist das Leiden nicht etwas, nach dem wir menschliche Wesen suchen, das Leiden kommt zu uns –

**Maharishi** Ganz richtig, ganz richtig, ungebeten und unerwünscht.

**Abt** Es ist unerwünscht, aber es ist äußerst wirklich, es ist Teil unseres Daseins; und es ist vielleicht nicht gerade hilfreich, wenn man einem Menschen, der ein chronisches, schmerzhaftes Leiden hat, oder jemandem, der einen Menschen verloren hat, den er sehr liebte, einfach sagt: Leiden spielt keine Rolle. Es scheint mir, daß man ihnen etwas geben muß –

**Maharishi** Nein, nein, das können wir nicht. Wir können nicht sagen, daß das Leiden nicht existiere oder daß es keine Rolle spiele. Was wir tun können ist, dem Menschen etwas zu geben, daß er glücklich und kraftvoller wird, fähiger, das Leid nicht zu fühlen. Es besteht kein Zweifel daran, daß das Leiden existiert.

**Abt** Nein, das Leiden ist da, aber es gibt einen Weg, ihm zu begegnen, denke ich.

**Maharishi** Es gibt einen Weg, ihm zu begegnen, und es gibt einen Weg, das Leben so zu leben, daß das Leid nicht kommt.

**Abt** Ja, ja.

**Maharishi** Und das ist er – morgens und abends Meditation. Selbst körperlich, wie die Tabelle gezeigt hat, kommt der ganze Mechanismus zur Ruhe. Und wenn wir der Maschinerie, die die ganze Zeit innen arbeitet, Ruhe gönnen, dann hat sie weniger Möglichkeiten, Krankheiten und derlei zu bekommen. Wenn wir also regelmäßig morgens und abends meditieren, so schaffen wir, sogar körperlich, einen Zustand normaler Gesundheit. Geistig sind wir fröhlich, tatkräftiger. So sind wir glücklich in uns selbst und strahlen Frieden, Glück und Ausgeglichenheit auf alle anderen aus.

**Kee** Nun, Herr Abt, der Maharishi legt sozusagen nahe, daß man ein „gutes Leben“ vor allem dadurch führt, daß man mit seiner Technik „das Reich Gottes in uns“ findet. Aber ist es nicht christliche Lehre, daß man das „Reich Gottes“ dadurch findet, daß man ein gutes Leben führt, ist es nicht gerade umgekehrt?

**Abt** Ich glaube, daß es da eine Wechselwirkung gibt. Es ist wahrscheinlich die ferne Vorstellung des „guten Lebens“ oder der Vereinigung mit Gott, die zuerst einen Menschen veranlaßt, sein eigenes Verhalten zu überprüfen; und wenn er versucht, Ordnung in sein Leben zu bringen, in seine äußeren Aktivitäten und in die Richtung, die er seinen Wünschen gegeben hat, dann beginnt die Vorstellung ein wenig wirklicher zu werden; und so hat das Eine Nutzen vom Anderen. Aber da ist eine Sache, über die ich Sie, Maharishi, gern befragen möchte, wenn ich darf, weil ich glaube, daß Sie die Feststellung nicht ganz verwerfen werden: daß der Zustand, der in der Meditation erreicht wird, ein Zustand ist, in dem wir Gott finden.

**Maharishi** Ja. Ja. Das ist der einzige Weg, Gott zu finden. Der einzige Weg, Gott zu finden.

**Abt** Würden Sie also – vielleicht mit Vorbehalten – die christliche Vorstellung davon als einer Vereinigung der Liebe mit Gott annehmen: Daß es ein Ruhem in Gott sei durch eine Liebe, die unsere größte und stärkste Sehnsucht ist, und daß wir in dieser Vereinigung die Befriedigung dieser Sehnsucht finden?

**Maharishi** Sehr gut, sehr gut. Denn es ist die Liebe – die Liebe zu Gott, oder die Liebe zur Seligkeit oder die Liebe zum Glück und sie bringt den Geist auf ganz natürliche Weise dazu, hinabzusteigen in den Zustand des Seins.

**Abt** Das, worauf ich wirklich hinaus wollte, ist folgendes: daß wir der Meinung sind, daß das, was vom menschlichen Gesichtspunkt die Suche des Menschen nach Gott ist – und das ist der Weg, den Sie beschrieben haben, um Gott zu erreichen – die andere Seite der Suche Gottes nach dem Menschen ist; daß es eine tiefere Wahrheit gibt, daß Gott, in seiner Barmherzigkeit, den Menschen sucht, nicht um irgend eines Wertes willen, den Gott daraus gewinnen könnte, sondern weil er dem Menschen Gutes wünscht.

**Maharishi** Sehr gut, sehr gut. Das ist seine barmherzige, allmächtige Natur, daß er seine Gnade im vollsten Maße in das Herz eines jeden Menschen gelegt hat. Und er hat den Menschen untrennbar von seiner Gnade gemacht. Der Mensch muß nur beginnen hineinzutauchen, und dann wirklich anfangen, die Gnade Gottes durch alles und jedes zu leben.

**Abt** Sehr wichtig für uns ist, glaube ich, dies: daß wir empfinden sollten, in unserer Vereinigung mit Gott, daß sie nicht etwas ist, was wir durch unsere eigenen Be-



mühungen erreicht haben, sondern, daß sie etwas ist, das Gott uns als ein Geschenk der Liebe gegeben hat; und wir sollten ihm außerordentlich dankbar sein und nicht sagen: ich habe eine schlaue Technik gefunden, oder: ich habe diese Stufe durch eigene Anstrengung erreicht, sondern: Gott ist es, der mich hierher gebracht hat.

**Maharishi** Schön. Sehr gut. Es ist immer gut, Gott alle unsere Leistungen zuzuschreiben und darüber glücklich zu sein und ihm zu danken. Aber wie Sie richtig sagten, es geschieht nicht aus unseren Anstrengungen, sondern dadurch, daß wir die Anstrengung verringern. In der Meditation machen wir keine Anstrengung. Wir erlauben dem Geist in diese anstrengungsloseren Zustände einzugehen, denn wenn wir den subtilsten Zustand des Gedankens erfahren, wird die Anstrengung immer geringer und geringer und geringer und geringer – und dann keine Anstrengung, überhaupt keine Anstrengung. Deshalb sagt man, daß wir die Verwirklichung Gottes nicht durch unsere Anstrengung erlangen, sondern aus der Gnade, die den Geist mit jedem Schritt zu größerem Glück zieht.

**Abt** Also müssen wir die Gnade wirken lassen, mit anderen Worten gesagt.

**Maharishi** Und die Gnade wirkt. Wir müssen nur uns selbst erlauben, sie zu empfangen.

**Kee** Maharishi, ich bin sehr überrascht über die offensichtliche Ähnlichkeit der Auffassung zwischen Ihnen und dem Abt, aber natürlich ist die Grundlage Ihrer Meditationstechnik die Hindu Religion, nicht wahr? Ich möchte Sie gern fragen –

**Maharishi** Die Grundlage meiner Meditation ist die Sehnsucht des Geistes, in einen Bereich größeren Glückes zu gelangen, die angeborene Neigung des Geistes sich einem Bereich größeren Glückes zuzuwenden; und das Sein ist von seliger Natur. Das Sein ist voller Seligkeit und der Geist geht in einen Bereich größeren Glückes.

**Kee** Wie wichtig ist das Leben Christi für Sie in Ihrer Lehre gewesen?

**Maharishi** Ich liebte seine Lehre: „Das Königreich des Himmels ist inwendig in euch“, und was man dann tun muß ist dies: „Trachtet zuerst nach dem Königreich des Himmels und alles andere wird euch zufallen.“

**Kee** Ja, aber Sie sagen, in Ihren Schriften und in Ihren Reden, daß der Mensch nicht leiden sollte, während bei Christus sozusagen der springende Punkt der war, daß er litt, nicht wahr?

**Maharishi** Nein, nein, nein. Christus litt niemals. Der Mensch erblickte ihn als leidend.

**Kee** Herr Abt, können Sie etwas dazu sagen?

**Maharishi** Wir sehen etwas durch eine rote Brille und dann sagen wir, alles sei rot. So sah der Mensch von der Ebene des eigenen Leidens, daß sein Erlöser litt. Aber Christus in sich selbst hat niemals gelitten. Seine Botschaft war die der Seligkeit.

**Abt** Ich glaube, wir haben hier einen Punkt erreicht, an dem ein Unterschied zwischen den beiden Traditionen besteht. Jedenfalls wird uns in unseren heiligen Büchern und den Evangelien gesagt, daß Christus am Abend vor seiner Kreuzigung



zu seinem Himmlischen Vater betete, daß er – so wurde uns gesagt – „zu Tode betrübt“ war und daß er zu seinem Himmlischen Vater betete: „Herr, wenn es möglich ist, Vater, wenn es möglich ist, so lasse diesen Kelch an mir vorübergehen.“ Nun, ich denke, daß das ein Hinweis ist – wir verstehen es zweifellos als einen Hinweis – daß er wirklich litt, aber daß er es sich erwählte, zu leiden.

**Maharishi** Ich würde es auf folgende Weise deuten: Daß Christus zur Zeit seines Lebensendes den Zweck seines Kommens auf die Erde noch einmal überschaute, den Sinn seiner Sendung. Er war gekommen, um die Menschen von ihrem Elend und Leiden zu befreien. Aber als er zurückschaute, nein, da war die Arbeit nicht ganz getan, und da wandte er sich an den Vater, „Du hast mich um einer besonderen Aufgabe willen gesandt, ich sehe, die Arbeit ist noch nicht getan, warum hast du mich verlassen?“ Aber wenn es möglich ist, mildere dies, damit der Zweck meines Kommens erfüllt werde und meine Botschaft vom inneren Königreich des Himmels jeden Menschen erreichen kann und es jedem Menschen möglich macht, in sich einzutauchen und im Leben glücklich zu sein. Er war gekommen, die Welt glücklich zu machen und weil seine Aufgabe unvollendet war, – deshalb mag er gebeten haben. Und später dann sagte er: „Ach, es macht nichts, Dein Wille geschehe, ich komme.“

**Kee** Könnten ich Ihnen eine sehr grundsätzliche Frage stellen? Wie weit glauben tatsächlich alle Religionen dasselbe, nur in verschiedener Weise ausgedrückt? Oder wie weit gibt es etwas, das nur dem christlichen Glauben eigen ist?

**Abt** Nun, ich denke, wir müssen davon ausgehen – und ich spreche jetzt vom christlichen Standpunkt – daß wir natürlich glauben, daß Gott, der unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit ist, in Christus zum Menschen gesprochen hat; daß Christus das Wort Gottes an den Menschen ist. Christus in seiner historischen Existenz lebte zu einer bestimmten Zeit – vor 2000 Jahren in Palästina – aber er war auch derjenige, der alle Menschen erleuchtet. Deshalb gibt es ein Licht in allen Menschen, das sie führt. Aber wir glauben, daß, wenn man diesem Licht treu nachfolgt, dies die Vorbereitung für das Empfangen des vollen christlichen Evangeliums ist. Das volle Licht kommt, wenn man Christus nicht nur in diesem verborgenen inneren Selbst sieht, sondern in seiner historischen Existenz – und was er für die Menschen getan hat, indem er den Körper- und den Seelen-Aspekt der Religion vereint hat.

**Kee** Würden Sie den Maharishi als einen Ketzer betrachten?

**Abt** Ich glaube nicht, daß ich ihn als einen Ketzer betrachten würde, denn, technisch gesprochen, ist für uns derjenige ein Ketzer, der das christliche Licht erblickt und es entweder ganz oder teilweise verworfen hat. Deshalb sollte niemand, der seinem eigenen Licht treu ist, Ketzer genannt werden. Und es läge mir fern, zu sagen... (allgemeines Gelächter)

**Kee** So gibt es ein bedeutendes christliches Licht, eine religiöse Wahrheit, von der Sie glauben, daß der Maharishi sie nicht gesehen hat?

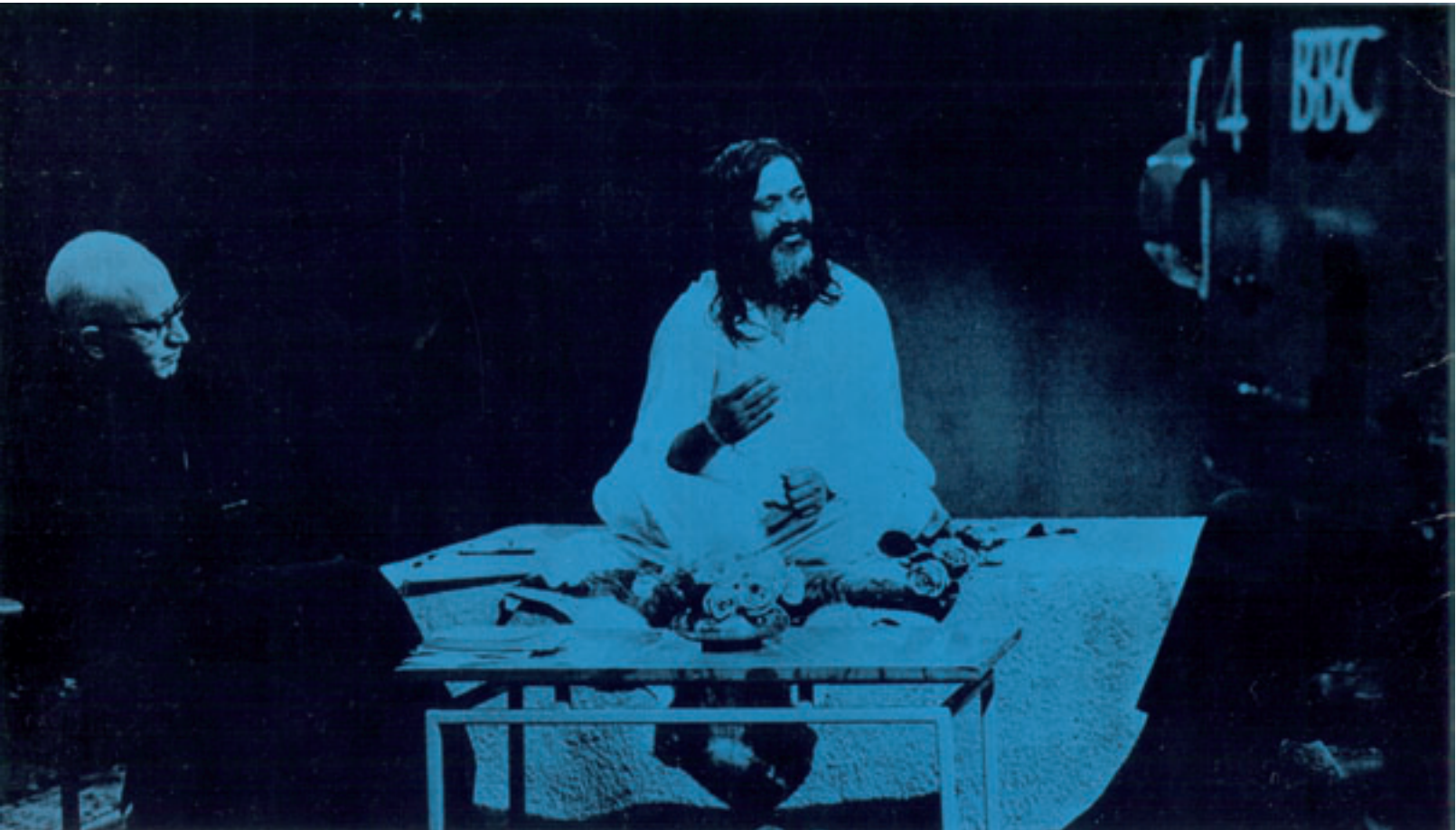
**Abt** Ja, das glaube ich; es würde nach meiner Auffassung das Bild vervollständigen, das er uns gegeben hat.

**Kee** Gut, ich danke Ihnen beiden sehr – Maharishi und dem Abt. Ich denke, vieles von dem, was der Maharishi gesagt hat über den Grund oder die Tiefe unseres Seins, die der Bischof von Wollwich und andere moderne Christliche Theologen mit Gott identifiziert haben, wird fraglos Resonanz finden. Jetzt, in einer Zeit, in der alle Religionen durch einen Zustand der Selbstprüfung gehen, und ganz besonders vielleicht die christliche Religion, scheint es mir wichtig, daß alle Religionen zusammenkommen und sei es um herauszufinden, wie weit sie voneinander entfernt sind.



Wir danken der BBC für die freundliche Überlassung der Fotografien.

# DER MAHARISHI UND DER ABT



Eine Diskussion zwischen Maharishi Mahesh Yogi, dem Abt von Downside und Robert Kee, übertragen im B. B. C. Fernsehen, Kanal 1, in der Sendung „T R E F F P U N K T“ am 5. Juli 1964. Produktion Oliver Hunkin.